

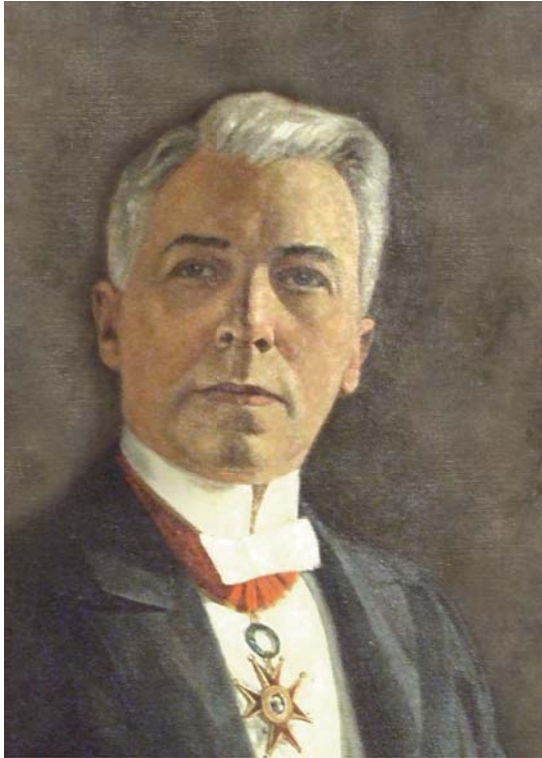
## Das Canisiuswerk und der Wandel der Zeit

Jänner 1918. Im Donner der Kanonen des 1. Weltkriegs, dessen Lärm von den Schlachtfeldern in Flandern, am Isonzo und in Russland immer stärker auch in der Reichshauptstadt Wien zu verspüren ist,



erblickt ein neuer Verein, gegründet aus der Sorge um die Zukunft der österreichischen Kirche, das Licht der Welt. In Russland tobt die Revolution und manche Weitblickende hegen Befürchtungen, dass es mit einem Friedensschluss allein noch lange nicht getan sein wird. Es wird aufzubauen gelten, und dafür braucht es gut ausgebildete Leute – aber ein Gutteil der Jugend wird aus den Schützengräben nicht zurückkehren.

Josef Moser und der Wiener Kardinal Piffl heben das „Canisius-Werk zur Heranbildung katholischer Priester“ aus der Taufe, dessen Ziele aber viel weiter gesteckt sind, als es der Vereinsname vermuten lässt.



Hinter dem Anliegen, Priester auszubilden, steht die Erkenntnis, dass es gut ausgebildete Führungskräfte braucht, die ihrerseits wiederum die Menschen zu einem vertieften christlichen Leben anleiten können. Da man natürlich nicht solange warten kann, bis die ersten Seminaristen dafür ausgebildet und geweiht sind, beginnen sehr rasch breit gestreute volksbildnerisch-missionarische Aktionen.

1923 wird im erzbischöflichen Schloss in Wien-Ober St. Veit ein Konvikt für Priesterstudenten eingerichtet



Darüber hinaus erkennt man die Notwendigkeit, dass es auch Orte mit Strahlkraft braucht, um die sich Menschen sammeln können. Das müssten logischerweise zuallererst die Pfarren sein. Manche Bezirke der Großstadt Wien sind da unterversorgt, und darum wirbt Moser nach dem Wiener Katholikentag 1929 dafür, im 17. Bezirk eine Kirche zu bauen. Deren Fertigstellung erlebt er allerdings nicht mehr.



Man bemüht sich auch, von der Zentrierung auf den Wiener Raum hin zu einer gesamtösterreichischen Ausrichtung zu kommen. Es werden Zweigvereine in den Landeshauptstädten gegründet. Unterstützte Studenten gibt es aber auch in Tschechien, Italien etc.

Mit dem 1.1.1939 ist es mit großen propagandistischen Aktionen vorbei,



die Zeitschrift „Volksseele“ darf nicht mehr erscheinen. Die Spender halten dem Werk aber vielfach die Treue. Mit Rundschreiben und der Aussendung von Zahlscheinen ist es auch weiterhin möglich, Geld für Priesterstudenten zu sammeln. Dieses Geld geht nun auch an Priesterseminare in Deutschland.

Am Ende des 2. Weltkriegs wird das Canisiuswerk dem „Päpstlichen Werk für Priesterberufe“ angegliedert. Die Zweigvereine des Canisiuswerks haben inzwischen teilweise ihre Arbeit eingestellt.

Nach dem Krieg taucht sehr bald die Idee auf, selbst ein Haus für Spätberufene, die noch keine Matura für das Studium haben, zu errichten, da die Vereinsleitung die in den verschiedenen von Ordensgemeinschaften geleiteten Häusern herrschenden Gegebenheiten für Spätberufene als nicht ideal empfindet. Allerdings wird man längere Zeit nicht fündig, ein Haus im 13. Wr. Bezirk, das günstig zu haben wäre, wird als zu abgelegen verworfen.

Schließlich wird als Notquartier das Konvikt in Rosenburg am Kamp gepachtet (5 km von Horn entfernt), das sich aber bald als zu klein erweist. Es gelingt schließlich in Horn ein Grundstück zu erwerben. Die Spender des Canisiuswerks sind rasch für den Plan eines

Spätberufenseminars zu begeistern, innerkirchlich gibt es noch einigen Widerstand. Endlich erfolgt am 29.6.1957 der Spatenstich und im Herbst 1959 wird das Haus bezogen. Unglücklich ist man zwar von Anfang an mit dem Begriff „Spätberufene“ – aber er hält sich.



Nach dem Kraftakt für das Canisiusheim Horn werden die Zeiten wieder schwieriger, langsam gehen Mitgliederzahlen und Spendeneinnahmen zurück. Gleichzeitig wächst das Bedürfnis, berufungswerbende Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Zunächst wird 1968 auf Initiative der Vereinigung der Frauenorden eine Informationsstelle am Stephansplatz eröffnet. Um dem Gedanken des Päpstlichen Werks für geistliche Berufe besser entsprechen zu können, wird schließlich 1970 der Verein aufgelöst und durch ein „kirchliches Institut“, eine Rechtsperson nach kirchlichem und staatlichem Recht, ersetzt.

Jede Diözese entsendet nun einen für die Berufungspastoral zuständigen Diözesandirektor in das Kuratorium, das leitende Gremium des neuen Instituts. Allerdings dauert es bis ins dritte Jahrtausend, bis in allen Diözesen die Notwendigkeit anerkannt wird, für die Berufungspastoral auch die nötigen Ressourcen bereit zu stellen. So versucht man zwischenzeitlich, durch Werbemaßnahmen und Veranstaltungen die Bedeutung des Berufungsthemas zu vermitteln.

Eine Zusammenarbeit entsteht auch (wieder) mit dem deutschen Zentrum für Berufungspastoral in Freiburg/Breisgau, wo besonders in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Fülle thematischer Unterlagen herausgegeben wird. In den 90-er Jahren wird diese Zusammenarbeit zuerst informell und nach dem Berufungspastorkongress 1997 in Rom auch formell im European Vocations Service, einer Plattform aller europäischen Einrichtungen für Berufungspastoral, ausgeweitet.

1990 wird mit der Generalrenovierung des Canisiusheims begonnen, um den Studierenden eine zeitgemäße Studienstätte zu bieten. 2000 zieht auch das neue Propädeutikum im Haus ein. Trotzdem ist aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen (flächendeckende

Versorgung Österreichs mit Gymnasien, Berufsentscheidungen in immer höherem Alter) diese Vorform zur Priesterausbildung immer weniger erforderlich, sodass die Bischofskonferenz im Frühjahr 2007 eine tiefgreifende Umstrukturierung des Hauses beschließt. Mit dem Propädeutikum bleibt das Canisiusheim auch in Zukunft eine Aus- und Weiterbildungsstätte für Priester. Zusätzlich soll es verstärkt für Bildungsangebote besonders im Rahmen des Ausbaus des österreichischen Netzwerks der Berufungspastoral zur Verfügung stehen.

Inzwischen ist aber die Kirche in Österreich stark unter Druck gekommen. Nach den Rücktritten von Kardinal Groer wegen Missbrauchs und von Bischof Krenn nach einem Sexskandal im St. Pöltner Priesterseminar treten viele Menschen aus der katholischen Kirche aus. Österreichs Jugendliche gehören zu den der Kirche am weitest entfernt stehenden jungen Menschen in Europa. Nach den in den letzten Jahren hervorgekommenen Missbrauchsfällen, von denen auch die Orden betroffen sind, fragen auch bisher kirchlich sehr engagierte Menschen, ob es noch verantwortbar ist, in einer solchen Kirche zu bleiben.

Die weiter zurückgehenden Zahlen an Neueintritten in die Priesterseminare führen dazu, dass heuer das Linzer Priesterseminar nach Innsbruck übersiedelt, man überlegt auch, das Wiener, St. Pöltner und Eisenstädter Seminar zusammenzulegen. Das wird auch Folgen für die Universitätslandschaft haben, an denen es im Übrigen auch immer weniger Laientheologen gibt.

Parallel zu den oben skizzierten Entwicklungen ist in der Gesellschaft heute ein steigendes Bedürfnis nach geistlichem Leben, Spiritualität, spürbar, das allerdings oft diffus bleibt. Das Canisiuswerk bemüht sich daher, suchenden Menschen die konkreten Angebote der katholischen Kirche nahe zu bringen; dies auch aus einer Überlegung heraus, die der aus den Anfangstagen des Werks sehr nahe ist: Wenn Gesellschaft und Kirche in Österreich Zukunft haben sollen, braucht es eine geistliche Basis aller Christinnen und Christen. Und diese Basis ist es auch, auf der überhaupt erst geistliche Berufungen wachsen können.

All unsere Arbeit wird im Übrigen ausschließlich aus freiwilligen Spenden finanziert. Die Diözesen oder die Bischofskonferenz tragen zum nationalen Zentrum finanziell nichts bei.

Einige unserer derzeitigen Projekte und Produkte:

Miteinander [www.miteinander.at](http://www.miteinander.at)

Berufsinformationstagen in den Landeshauptstädten



Quo Vadis ? – Ein neuer Treffpunkt für Engagement in der Kirche entsteht im Herzen der Stadt Wien



Aktivitäten der Diözesen sind beispielsweise

Gurk-Klagenfurt. Berufungsgeschichten auf der Homepage:

<http://www.kath-kirche-kaernten.at/themen/thema/C665>

Salzburg, . Feldkirch, Innsbruck, St.Pölten: Theo-Tage zum Kennenlernen des  
Theologiestudiums und der verschiedenen Berufungen

<http://www.theotagsalzburg.at/theotag/page.asp?id=18164>

<http://www.dibk.at/index.php?id=1857&language=1&portal=100272>

Gebet und Wallfahrten

<http://www.berufungspastoral-stpoelten.at/index.php?id=577>

Energie für die Seele tanken [www.energiefuerdieseetanken.at](http://www.energiefuerdieseetanken.at) für Spiritualitätssuchende

Gast im Kloster [www.gastimkloster.at](http://www.gastimkloster.at), eine Übersichtsbroschüre und Homepage in 5  
Sprachen

ImPULSleben [www.impulsleben.at](http://www.impulsleben.at), ein Treffpunkt für junge Menschen bis 35, getragen von  
der Ordensgemeinschaft der Salvatorianerinnen